



Pilgerweg der Hoffnung

Predigt beim Festgottesdienst zur Amtseinführung von Pfarrer und Vorständ:innen der Pfarre Linz-Mitte

27. September 2025, Pfarrkirche Linz-Hl. Familie

Als Zeichen des gemeinsamen Unterwegsseins habt ihr heute bei der Amtseinführung zu einem „Pilgerweg der Hoffnung“ eingeladen. – Durch die Pluralisierung der Lebenswelten sind wir Wanderer, Vagabunden geworden. In wie vielen Gemeinschaften leben und arbeiten wir?! In der Familie, inzwischen in Patchworkfamilien, in der Nachbarschaft, in der Stadt und in den Vierteln, in Vereinen wie der Musik, den Sportvereinen, in der Schule, Politik, Kultur, Tourismus, Wirtschaft, auch in der Kirche, in Clubs, Bruderschaften, Seilschaften. Da gibt es starke und schwache Beziehungen, Zweckbündnisse und tiefe Freundschaften, lebenslange Zugehörigkeiten und punktuelle soziale Unterstützungsleistungen. Und dann noch die neuen sozialen Netzwerke. Da gibt es häufig den Knopf: „Gefällt mir“. Viel an Zugehörigkeit, Anerkennung und Beziehung ist das real noch nicht, aber doch besser als nichts. Wanderer, Vagabunden, Reisende, Surfer zwischen Social-Media-Plattformen: Facebook, Twitter, Google, YouTube.

Wo ist mein Platz? So fragen wir manchmal bei einer Veranstaltung. Wo ist mein Platz? Das fragen sich Leute bei euch in der neuen Pfarre Linz-Mitte. Die Strukturreform hat da Rollen, Aufgaben, Ämter, Beziehungen, Machtverhältnisse neu geschrieben. Wer sind die Gewinner und wer sind die Verlierer? So fragen einige. Oder: Da habe ich keinen Platz, d. h. ich bin nicht erwünscht, ich bin nicht willkommen. Ich werde nicht gebraucht und gehöre nicht (mehr) dazu. Nicht nur junge Leute brauchen zu einem erfüllten Leben einen Lebensplatz. Es ist eine Verankerung im Leben mit wichtigen Bezugspersonen, mit wichtigen Tätigkeiten, mit dem Wissen um Zugehörigkeit. Wo ist der Platz der Kirche? Wo steht die Kirche? Sie steht an der Seite, manchmal steht sie daneben – im doppelten Sinn, sie assistiert Menschen. Seelsorge ist z. B. für Don Bosco (gehört ja auch dazu) Assistenz, Da-Sein für und Dabei-Sein mit jungen Menschen. Wo wird diese Präsenz erfahren?

Wo steht die Kirche? So wurde ich von einem Journalisten gefragt. Meine Antwort: Der Ort der Kirche ist nicht einfach ein statischer Raum, sondern ein Weg, ein Prozess. Auf dem Weg der Pilgerschaft gilt es, miteinander zu feiern. Im Weg drückt sich die Unruhe und die Sehnsucht des Menschen nach Gott aus (homo viator). Jesus ist der Weg schlechthin (Joh 14,6). Freilich: Wir sind mit unterschiedlichen Des-Orientierungen und Antrieben unterwegs. Wir sind Pilger, aber auch Vagabunden, Umherirrende, Getriebene, Vertriebene, Flüchtlinge, Migranten ... In der neuen Pfarre ziehen nicht alle automatisch an einem Strang. Gerade da ist es wichtig, dass wir aufeinander hören, aufeinander schauen, voneinander lernen, miteinander teilen, die Zeit, den Glauben, die Begabungen, auch das Geld und Personal. Der Grundauftrag Jesu im Evangelium lautet: Bringt den Frieden und stiftet Frieden.

Durch die Gründung der neuen Pfarren werden die bisherigen Pfarren in Pfarrgemeinden umgewandelt. Das Leben vor Ort ist nach wie vor das Wichtigste. Keine Pfarre oder Pfarrgemeinde kann alle Aufgaben erfüllen. Manche sind stärker in der Glaubensvermittlung, bei anderen gibt es Firmvorbereitungen, und wieder woanders steht der Umgang mit Kranken oder Menschen mit Beeinträchtigung im Vordergrund. Da braucht es gute Kooperation, kein Konkurrenzverhältnis zwischen den Pfarrgemeinden. Da geht es um Vernetzung und Kooperation. Wir sind katholisch nur in der Ökumene mit anderen christlichen Kirchen und in

Beziehung zu anderen Religionen. Als Katholiken haben wir uns zu fragen: Wer sind wir im Angesicht des Judentums?

Rainer Maria Rilke schreibt über die Pilgerschaft: „Falle nicht, Gott, aus deinem Gleichgewicht – Auch der dich liebt und der dein Angesicht erkennt im Dunkel, wenn er wie ein Licht in deinem Atem schwankt, – besitzt dich nicht. Und wenn dich einer in der Nacht erfasst, so dass du kommen musst in sein Gebet: Du bist der Gast, der wieder weiter geht. Wer kann dich halten, Gott? Denn du bist dein, von keines Eigentümers Hand gestört, so wie der noch nicht ausge-reifte Wein, der immer süßer wird, sich selbst gehört.“¹

Danksagung

Wir feiern heute kein Requiem, wir sezieren auch nicht die Leichen der bisherigen Pfarren in Linz. Wir sind als Pilger der Hoffnung unterwegs und vertrauen, dass wir als Christinnen und Christen eine Zukunft haben. Dieses Vertrauen in die Zukunft, die Hoffnung lebt aus der Dankbarkeit. Ich möchte an dieser Stelle ein großes Wort des Dankes sagen. Wer das Gute vergisst, der wird depressiv, der wird ganz traurig. Und das Schöne, das Positive, das Kostbare nicht wahrzunehmen, das ist ein Ausdruck der Lieblosigkeit. Das Gute vergessen ist eine Sünde, sagt sogar Paulus.

Es ist ganz wichtig, dass wir das annehmen und realisieren: Wir sind Mitarbeiter im Reich Gottes, Mitliebende Gottes in dieser Welt. Wie viel von der Freundschaft mit Jesus und von der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft ist bei euch zu spüren! Ich danke den Alten und Jungen, den Senioren und Kindergartenkindern. Pfarren und kirchliche Gruppen leben vom Zeugnis der Religionslehrer:innen, der Priester und Diakone, der Seelsorgeteams, der Kindergartenpädagoginnen, der Pastoralassistent:innen, Jugendbegleiter, Pfarrsekretärinnen und Wortgottesfeierleiter:innen. Ich habe Hoffnung für Linz-Mitte, weil in den Ordensgemeinschaften in großer Treue und mit einer großen Sympathie für die Bewohner gebetet wird, weil es eine Gedenkkultur gibt. Vergelt's Gottes allen in der Sakramentenvorbereitung (Erstkommunion, Firmung, Ehe). Pfarren leben, auch weil es Pfarrgemeinderäte gibt! Die Atmosphäre der Kirchen ist geprägt von den Ministrant:innen und Mesnerdiensten, vom Blumenschmuck und von jenen, die die Kirche reinigen, von Künstlern, Musikern und Chören, von den stillen Betern. Die Schönheit ist ein Sakrament! Verwaltung, Finanzen und Buchhaltung sind ein Dienst an der Gemeinschaft. Und Caritas ist ein Grundvollzug von Kirche: Vergelt's Gott allen, die Menschen auf der Straße begleiten – da bin ich ja manchmal dabei –, Kranke besuchen, Sterbende begleiten, mit Trauernden gehen, Nachbarschaftshilfe leisten, Fahrdienste verrichten. Die Kirche in Linz lebt auch von der Aufmerksamkeit für Jesus in den Kleinen und Schwachen, in der Caritas als Organisation und auch in der versteckten Caritas der Alltäglichkeit. Wie viele Vereine und Freiwillige geben der Tradition ein lebendiges Gesicht! Die Schöpfungsverantwortung ist ein großes Anliegen von Papst Franziskus und von Papst Leo! Wer erzählt von Jesus? Wer tröstet? Wer baut auf? Wer gewährt Gastfreundschaft? Wer lässt nicht im Stich? Wer vermittelt den Jungen: Du kannst etwas! Wir brauchen dich! Du gehörst dazu! – Dankbar bin ich auch allen, die den Kirchenbeitrag mit Sympathie leisten. Sie signalisieren: Es ist gut, dass es euch die Pfarren und die Kirche gibt.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

¹ Rainer Maria Rilke, Von der Pilgerschaft Bd. I/1, 95, Werke in sechs Bänden, Frankfurt 1980.